

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 163.

Neuenbürg, Donnerstag den 19. Oktober

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

## Amtliches.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung

betreffend

#### Einführung der Krankenpflege durch Diakonissen im Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Um den Angehörigen unseres Bezirks eine durch ausgebildete Krankenpflegerinnen geübte Krankenpflege zugänglich zu machen, hat die Amtsversammlung mit dem Kirchengemeinderat Wildbad behufs Uebernahme der Krankenpflege im Oberamtsbezirk durch die dortige evang. Diakonissenstation nachstehenden Vertrag abgeschlossen:

§ 1.

Die Diakonissenstation Wildbad übernimmt die Krankenpflege im Oberamtsbezirk und beruft zu dem Ende zu ihren drei Schwestern auf 1. November 1893 zwei weitere.

§ 2.

Sie stellt ihre Schwestern für die Krankenpflege in allen den Fällen zur Verfügung, in welchen durch ein mündliches oder schriftliches oder telegraphisches Anbringen bei ihr (Adresse: Evangelische Diakonissenstation Wildbad) von Seiten einer weltlichen oder geistlichen Ortsbehörde die Hilfe einer Schwester erbeten wird.

§ 3.

Die Schwestern haben die Krankenpflege nach Anweisung des Arztes zu üben und dessen Anordnungen gewissenhaft auszuführen.

§ 4.

Die Diakonissenstation Wildbad berechnet neben den Barauslagen für die Hin- und Rückreise der Schwester und neben 25 S für jede Stunde der Hin- und Rückreise

- a. für eine Tagwache von morgens 8 bis abend 6 Uhr 1 M 20 S
- b. für eine Nachwache von nachts 9 bis morgens 6 Uhr 1 " 40 "
- c. für eine Tag- und Nachwache zusammen 2 " 50 "
- d. für Dienstleistungen innerhalb des Zeitraums von einer Stunde 25 S

Sie bringt diese Sätze bei Vermögliehen auf die Rechnung dieser, bei Unvermögliehen unter Hinzufügung ihrer Barauslagen für Kost und Logis der Schwester auf die Rechnung der betreffenden Armenbehörde.

Die Rechnungen werden von dem Rechner unserer Diakonissenstation, Hrn. Kaufmann Gutbub, ausgestellt und sind an diesen in frankierter Zusendung zu bezahlen.

§ 5.

Die Diakonissenstation Wildbad muß auf Grund der Statuten der Evang. Diakonissenanstalt in Stuttgart, der ihre Schwestern angehören, fordern, daß in jeder Gemeinde und in jedem Hause, dahin ihre Schwestern berufen werden,

- a. keine Schwester zu einer andern Dienstleistung als zur Krankenpflege verwendet,
- b. keine Schwester in einer Woche für mehr als zwei Nachwachen in Anspruch genommen,
- c. keiner Schwester Geschenke für ihre Person verabreicht und
- d. keiner Schwester der Besuch des Gottesdienstes erschwert werde.

§ 6.

Hat eine Schwester acht Wochen lang ununterbrochen eine schwere Krankenpflege geübt, so kann sie, auch wenn die Krankenpflege noch nicht beendigt ist, auf die Diakonissenstation zurückberufen werden. Wird die Zurückberufene nicht alsbald durch eine andere Schwester ersetzt, so kann sie nach Verluß einer Woche zu ihrer früheren Krankenpflege zurückkehren. Für den Fall eines außerordentlichen Bedürfnisses jedoch, z. B. Ausbruch einer Epidemie, behält sich die Diakonissenstation Wildbad das Recht vor, eine Schwester auch vor 8 Wochen abzurufen.

§ 7.

Betragen die Jahres-Einnahmen, welche die Diakonissenstation Wildbad aus der Krankenpflege im Oberamtsbezirk, die Stadt Wildbad ausgenommen, bezieht, 1460 M oder mehr, so macht sie an die Oberamtspflege keinerlei Ansprüche.

Betragen aber die Jahreseinnahmen weniger als 1460 M, so ist

ihr auf Grund des von ihr zu liefernden Nachweises ihrer Einnahmen das Weniger von der Oberamtspflege zu erlösen.

Von den Jahreseinnahmen sind die Barauslagen für die Reisekosten der Schwestern, sowie die Barauslagen für Kost und Logis derselben während der Verpflegung Armer ausgeschlossen.

§ 8.

Sollte sich ergeben, daß die Diakonissenstation Wildbad den aus dem Oberamtsbezirk an sie kommenden Ansprüchen auf Krankenpflege nicht mit zwei Schwestern genügen kann, so macht sie hievon dem Ausschuss der Amtsversammlung Mitteilung und beruft die nötigen Schwestern oder sendet eine der Wildbader Schwestern ab, wenn der genannte Ausschuss unter Festhaltung der Garantie von 1460 M in § 7 für jede weitere zu berufende bzw. abzuführende Schwester die Garantie einer Jahreseinnahme von 730 M bzw. die Einnahme von 2 M pro Tag übernimmt.

§ 9.

Der auf Grund vorstehender §§ zwischen dem Ausschuss der Amtsversammlung Neuenbürg und dem Kirchengemeinderat Wildbad abgeschlossene Vertrag beginnt seine Wirkung mit dem 1. November 1893 und dauert un kündbar zehn Jahre.

Wird nicht am 31. Oktober 1902 der Vertrag gekündigt, so ist er auf weitere 10 Jahre für beide Teile unwiderruflich.

Der Vertrag, der gedruckt den geistlichen und weltlichen Ortsbehörden zur Austeilung an ihre Gemeindeangehörigen zugeleitet werden wird, tritt mit dem 1. November d. J. in Kraft.

Indem wir Vorstehendes bekannt geben, bitten wir alle, die ein Interesse an der segensreichen Einrichtung der Krankenpflege durch Diakonissen haben, daß sie in ihren Kreisen dasselbe Interesse wecken und die Einrichtung selber freundlich unterstützen mögen.

R. Oberamt.  
Raier.  
Den 2. Oktober 1893.

## Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Konkursache des nach Amerika entwichenen Wilhelm Friedrich Wessinger von Birkenfeld bringe ich aus freier Hand auf dem Rathaus daselbst am

**Samstag den 21. Oktober 1893**  
vormittags 10 Uhr

unter Leitung der Rotzschreiberei zum vierten und letzten Male die in Nr. 140 u. 143 d. Bl. beschriebene Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.  
Neuenbürg den 10. Okt. 1893.

Konkursverwalter  
Gerichtsnotar Dipper.

R. Amtsgericht Neuenbürg.  
Der 73 Jahre alte Karl Vott, Flößer von Calmbach, ist durch Gerichtsbeschluss vom 3. Oktober 1893 wegen Verschwendung

### entmündigt

worden.  
Den 9. Oktober 1893.  
Istv. Amtsrichter  
Dr. Schwabe.

Revier Wildbad.

### Kleinnuhholz- u. Brennholz-Verkauf

am Donnerstag den 26. Oktober vormittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus

Abt. Dachsbau:  
Nadelholz-Dersstangen 93 I. Kl., 175 II. Kl., 78 III. Kl., 12 IV. Kl., 1492 V. Kl., 1297 VI. Kl.,

408 VII. Kl. — Nadelholz-Reisstangen: 1307 I. Kl., 3783 II. Kl., 3004 III. Kl., 2579 IV. Kl. — Buchen-Prügel: Am. 9, Ausschuss-Scheiter und Prügel 17. — Birken-Ausschuss-Scheiter und Prügel 20. — Nadelholz-Prügel 2, Ausschuss Scheiter und Prügel 135. — Anbruch und Abfall 75. — Reis-Prügel gemischt Am. 68.

Das Kleinnuhholz, meist sichte Stangen, kommt zuerst zum Verkauf.

### Privat-Anzeigen.

Gräfenhausen.

**400 Mark**

sind bei der Kirchenpflege gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 % auszuliehen.

Schumacher.





# Evangelischer Bund.

Bezirksverein Neuenbürg.

Die Jahres-Versammlung findet am Sonntag den 22. Oktober, nachmittags 2 Uhr in der Sonne zu Neuenbürg statt.

Außer der Erledigung geschäftlicher Gegenstände wird Herr Pfarrverweser Dietrich zu Schwann über die General-Versammlung des „Evang. Bundes“ in Speier und Herr Pfarrer Brecht von Oberlochen über Gustav Adolf sprechen.

Mitglieder und Freunde des „Evang. Bundes“ sind freundlich eingeladen.

Im Namen des Vorstands  
Graf Urfull.

Bei der Gewerbank Neuenbürg e. G. mit unbeschr. Haftung, können wieder

## Gelder

gegen 4% Zins und 3monatliche Kündigung angelegt werden.

## Formulare

zu Urlisten für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen empfiehlt

die Buchdruckerei ds. Bl.

1 Liter kostet 7 Pf.

Zur leichten und einfachen Herstellung von 150 Liter eines geschunden, schmackhaften

## Haustrunks

(OBSTMOST)

versende ich franco für nur M. 3.25

(ohne Zucker) meine seit 16 J. bewährten Mostanstalten.

Da viele werilose Nachahm. existieren, achte auf d. Schutzmarke u. verlange überall Hartmann's Mostanstalten. P. Hartmanns, Apotheker, jetz KONSTANZ (BADEN).

Depots in  
Neuenbürg: Carl Blixenstein.  
Birkenfeld: Th. Müller.  
Brötzingen: Chr. W. Hildinger.  
Pforzheim: Apoth. Dr. Hof.  
Liebenzell: „ Mohl.

1200 Mark

werden auf Martini gegen doppelte gute Bürgschaft und 5% gesucht. Von wem sagt die Red. d. Bl.

## Kalender

für das Jahr 1894

sind in allen Sorten eingetroffen bei

G. Nech.

Heberzieherstoffe für Herbst und Winter à M. 4.45 pr. Mr. Burglin, Cheviot und Loden à M. 1.75 pr. Mr.

nadelfertig, ca. 140 cm breit, versenden in einzelnen Metern direkt an Jedermann.

Erstes Deutsches Tuchverhandels-Geschäft Hettlinger u. Co., Frankfurt a. M. Fabrik-Depôt.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Se. Maj. der König hat den Oberamtsarzt Fischer in Neuenbürg seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt.

Von Calmbach hören wir, daß die am Kirchweihmontag den 16. ds. unter Anwesenheit des Hrn. Bezirksfeuerlöschinspektors, D.A. Baum. Link stattgefundene Hauptprobe u. Musterung der Freiw. Feuerweh'r einen vorzüglichen, durchaus befriedigenden Verlauf genommen hat, was von maßgebender Stelle ausdrücklich anerkannt wird.

\*\* Aus Loffenau trifft die zuverlässige Mitteilung ein, daß sich bei der am 12. ds. Mis. dajelbst vorgenommenen Rechnungsabhör der Gemeindepflege ein Kassenabmangel von etwas über 1000 Mark herausgestellt hat. Um dem Rechner Zeit zur etwaigen Aufklärung des Defizits zu geben hat sich der Gemeinderat für eine Frist von 8 Tagen verbürgt.

Pforzheim, 17. Okt. Bei der gestern in der „alten Keppelei“ stattgefundenen Zentrumsversammlung wurde einstimmig beschlossen, bei der Wahl zur II. badischen Kammer sich der Abstimmung strikte zu enthalten.

### Deutsches Reich.

Ein seltsames Zusammentreffen von Ereignissen ist es, daß an demselben Tage, an welchem feurige Verbrüderungsreden zwischen Russen und Franzosen von Toulon her erschallen, patriotische Kundgebungen in Italien und Deutschland bekannt werden. In Italien sind an einem Tage zwei Denkmäler enthüllt, in Genua für Garibaldi und in San Martino für Viktor Emanuel, für beide Männer also, die den italienischen Einheitsstaat geschaffen und der heutigen Weltlage vorgearbeitet haben. Gleichzeitig ist aber auch in Deutschland eine bedeutungsvolle Rede gehalten worden vom Großherzog von Baden bei Gelegenheit der Einweihung des Kriegerdenkmals und des Verbandstags der Kriegervereine in Neckarau. Die Rede des Großherzogs lautet folgendermaßen: „Ich ergreife gern diese Gelegenheit, Ihnen Allen auszusprechen, wie dankbar ich bin, einer Feier anzuwohnen zu können, welche bestimmt war, die großen Ereignisse der Vergangenheit dem Gedächtnis künftiger Geschlechter einzuprägen. Das heute enthüllte Denkmal ist ein würdiger Ausdruck der Ehrfurcht, welche wir den tapferen Kriegern zollen, die auf dem Felde der Ehre ihr Leben fürs Vaterland opferten. Es ist aber auch ein Ausdruck der Dankbarkeit für die erkämpfte Freiheit und Größe des deutschen Reiches. Diese Dankbarkeit zu pflegen, sie mehr und mehr zur Erkenntnis der heranwachsenden Generationen zu bringen, ist für uns Alle eine werthe und wichtige Aufgabe, ja, es ist eine Pflicht, in diesem Sinne zu wirken, die immer dringender wird, je mehr wir wahrnehmen können, daß schon vielfach vergessen wird, welche Vorzüge der deutschen Nation aus den Erfolgen der Jahre 1870/71 zu teil werden. Vielfach wird die erlangte Macht und Größe nur gering

auf ihren wahren Wert geschätzt, weil die Zahl derjenigen, welche die frühere Ohnmacht und Zerissenheit durchlebt, immer kleiner wird. Daher ist es besonders wertvoll, auf den Besitz so schätzbarer Güter hinzuweisen und den Dank dafür, wie heute geschehen, öffentlich zu bekunden. Das, meine Freunde, sind Thaten, die von dem Willen zeugen, die Kraft einer Nation ungeschwächt zu erhalten, ja, sie mehr und mehr zu entwickeln, damit neben der Kraft die Fähigkeit, sie anzuwenden, und die Bereitschaft verleiht, jederzeit für den Bestand des Reiches in ganzer Stärke einzustehen. Was dazu erforderlich ist, das haben Sie Alle in der Schule des Heeres gelernt und sich überzeugen dürfen, daß nur eine feste Gliederung, ein unbedingter Gehorsam, eine freudige Hingebung zu dem Erfolg führen, der erreicht werden muß, damit große Aufgaben gelingen können. Nicht knechtischer Gehorsam, sondern der feste, gute Wille, sich unterzuordnen, um in großer Gemeinschaft wirksam zu sein, das zeichnet den Soldaten aus, der durch gründliche Erziehung die Ueberzeugung erlangt hat, daß die Disziplin die Grundlage aller Ordnung ist. Im Laufe dieses Jahres habe ich Veranlassung genommen, den Militär-Vereinen zu empfehlen, mit Wort und That für die Ehre und Macht des Reiches einzustehen. Wie sehr das befolgt wurde, war erfreulich wahrzunehmen. Auch heute, meine Freunde, ermahne ich Sie zu gleicher Thatkraft, es gilt die vaterländische Gesinnung sowohl fürs Reich als für die Heimat mit ganzer Liebe zu bekunden und für die Ordnung in Staat und Heer mutig einzutreten. Mit dieser Mahnung nehme ich Abschied von Ihnen und rufe aus treuem deutschem Herzen ein freudiges Hoch dem tapferen deutschen Heere!“ — Kein Zufall aber ist es, wenn in Tarent das Seitenstück zu Toulon sich abspielt. Am Montag traf das englische Mittelmeergeschwader unter Admiral Lord Seymour, aus den griechischen Gewässern kommend, in Tarent ein, woselbst dem Geschwader ein begeisterter und glänzender Empfang bereitet wurde. Namens der italienischen Flotte wurden die englischen Gäste durch den Admiral Corfi begrüßt. In Neapel, wohin sich das englische Geschwader von Tarent begibt, erwartet dasselbe eine besonders demonstrative Aufnahme, ebenso in Genua. Die Nachrichten darüber, ob sich König Humbert nach Genua zur Begrüßung und Besichtigung des englischen Geschwaders begeben wird, lauten noch widersprechend.

Berlin, 16. Okt. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ widmet dem hundertsten Jahrestage der Hinrichtung der Königin Marie Antoinette eine Erinnerung, worin sie meint, die wesentlich veränderte Ordnung der Dinge lasse nicht mehr befürchten, daß blutgierige Leidenschaften solcher Art jemals wieder aufleben könnten. Der Geschichtskundige werde für das weltgeschichtliche Verbrechen niemand verantwortlich machen, als die Verbrecher selbst, aber das monarchische Gefühl werde sich am heutigen Gedenktage das Recht nicht nehmen lassen, an jene ideale Würde des Königtums zu erinnern, die noch in den Augenblicken der ausgeputztesten Folterqual, einen

schimpflichen Tod vor Augen, die hochstimmige Märtyrerin widerstrahlte.

Am Donnerstag finden gleichzeitig im Königreich Sachsen und im Großherzogtum Baden die Erneuerungswahlen zum Landtage statt. Dieselben sind in letzterem Lande bekanntlich indirekt, indem dajelbst zunächst die Wahlmänner gewählt werden, wie dies auch in Preußen und noch anderen Bundesstaaten geschieht, in Sachsen dagegen werden die Landtagsabgeordneten wie auch in Württemberg direkt gewählt. Bei den badischen Landtagswahlen handelt es sich in der Hauptsache um einen Kampf zwischen den Nationalliberalen einerseits, Zentrum, Demokratie, Freisinn und Sozialdemokratie andererseits. Siegen hierbei die Nationalliberalen, so werden sie mindestens ihre bisherige knappe absolute Mehrheit in der zweiten Kammer behaupten, im andern Falle aber wird in letzterer an die Stelle der bisherigen gemäßigt-liberalen Majorität eine aus den anderen Parteigruppen bunt genug gemischte Zufallsmehrheit treten; ob die Bildung einer derartigen Mehrheit förderlich auf die parlamentarischen Geschäfte in der badischen Volksvertretung einwirken würde, das möchte allerdings noch abzuwarten sein. Das Interesse an den sächsischen Landtagswahlen dagegen liegt nach einer anderen Richtung hin, hier muß es sich vor allem zeigen, ob die Sozialdemokratie in Sachsen noch weiterhin erstarkt ist, dergestalt, daß sie zu den elf Mandaten, die sie in der zweiten Kammer besitzt, nun noch fernere Kammandate hinzu erobert, eine Möglichkeit, die bei der vielfach zu bemerkenden Lauheit in den Reihen der bürgerlichen Parteien leider keineswegs ausgeschlossen erscheint. Im Uebrigen werden jedoch die Konservativen in der sächsischen Volksvertretung ihre bisherige entschiedene Mehrheit auch fernerhin behaupten, dies steht schon jetzt fest, mögen auch die Wahlen sonst ausfallen, wie sie wollen.

Erfeld, 16. Okt. Der 8 Uhr 45 Min. von Köln, 10 Uhr 32 Min. von Erfeld abgegangene Personenzug geriet hier infolge unrichtiger Weichenstellung in ein falsches Geleise. Der Lokomotivführer bemerkte dies bei der herrschenden Dunkelheit und dem strömenden Regen erst bei Anknunft in der Nähe des Uebergangs über die Marktstraße, an der Westseite der Stadt, und hielt den Zug sofort an. In demselben Augenblick brauste der von Blistagen kommende Schnellzug auf dem nämlichen Geleise heran. Es erfolgte ein gewaltiger Zusammenstoß, wodurch der Postwagen und ein Wagen 1. Klasse des Schnellzuges entgleisten und sofort in Brand gerieten, die Unglücksstätte weithin beleuchtend. Der Postwagen des Personenzuges türmte sich auf den nachfolgenden Personenzug 3. Klasse, der glücklicherweise leer war. Ein gänztiger Umstand war überhaupt die geringe Besetzung beider Züge. Sechs Zugbeamte und ein Reisender sind verwundet, zwei Lokomotiven, zwei Postwagen, drei Personenzüge sind stark beschädigt. Polizei, viele Aerzte, Berufs- und freiwillige Feuerwehr waren alsbald zur Stelle. Die Verwundeten wurden verbunden und dem städtischen Krankenhaus zugeführt. Infolge





eines sonderbaren Zusammentreffens tragen die ineinandergefahrenen Lokomotiven die aufeinanderfolgenden Nummern 335 und 336, die Züge die Nummern 244 und 245. Der angeblich schuldige Weichenwärter wurde heute verhaftet. Inwieweit anderen Beamten Schuld beigemessen ist, bleibt zu untersuchen.

Greifswald, 17. Okt. Auf das gräßlich blüher'sche Ehepaar in Wigow wurde durch den herrschaftlichen Gärtner ein Mordanschlag verübt. Der Graf ist tot, die Gräfin schwer verwundet. Der Mörder entleibte sich dann selbst.

Hornberg, bad. Kreis Billingen, 14. Okt. Der diesjährige Obstsertrag im benachbarten Gutach wird auf 200000 M. geschätzt; das in einem Orte mit 2092 Personen. Es trifft somit nicht viel weniger als 100 M. auf den Kopf der Bevölkerung.

**Zu dem 80. Gedenktage der Völkerschlacht bei Leipzig.**

Die herrlichen Siege, die Deutschlands „Voll in Waffen“ in dem letzten Kriege gegen Frankreich erfocht, die Träume unserer Vorfahren verwirklicht, in dem aus dem zerrissenen, uneinigen Deutschland das herrliche deutsche Kaiserreich erblühte, ein Reich, das an Macht und Höhe über dem deutschen Schattenkaiserreiche früherer Jahrhunderte, haben in der Erinnerung des jetzt lebenden Geschlechtes die Thaten unserer Eltern und Großeltern, die zu Beginn des 2. Jahrzehntes unseres Jahrhunderts der späteren Einigung Deutschlands bereits die Wege bahnten, erblicken lassen.

Es wäre ein großes Unrecht und ein unverantwortlicher Undank, wenn wir der Hingabe und der Anstrengungen vergessen wollten, die damals das deutsche Volk machte, um das Joch der vom kossischen Usurpator ausgeübten Fremdherrschaft abzuschütteln.

Deutsche Männer und Jünglinge waren bereit, Gut und Blut zu opfern, um das tiefgedemüthigte Vaterland zu befreien und Deutschlands Frauen gaben bereitwillig ihre Habe hin, um zu den Kosten des Krieges beizusteuern. Seit Jahrhunderten ging das erste Mal wieder ein Wehen des deutschen Nationalgeistes durch unser Vaterland und in der großen Völkerschlacht bei Leipzig, deren achtzigjähriger Gedenktage wir jetzt begehen, fand dieses aufstrebende Deutschland seinen ersten Lohn.

Der bis dahin für undesiegbar gehaltene Franzosen-Kaiser erhielt bei Leipzig die erste seine Macht erschütternde Niederlage und die vom Marschall „Vorwärts“ geführten deutschen Scharen waren es vornehmlich, die sie ihm bereiteten.

Nöge die Erinnerung hieran uns nie entschwinden und in uns das Gefühl der Pflicht wach erhalten, uns unserer Voreltern würdig zu zeigen.

Die Schlacht bei Leipzig bedeutet einen Wendepunkt in den Geschichten Deutschlands; wenn durch die spätere Einmischung der Diplomaten auch die Erfolge derselben verringert wurden, wenn die spätere Reaktionszeit auch sich bemühte, dem deutschen Volksgeiste wieder Fesseln anzulegen, so gelang es, das einmal erwachte Bewußtsein der Stammverwandtschaft und der Zusammengehörigkeit in den deutschen Völkern wohl vorübergehend einzuschläfern, aber nicht zu ertöten.

Wenn später dieser Drang nach Zusammengehörigkeit auch mehrfach falsche Bahnen einschlug, so wird die Geschichte diese Zudungen doch stets als die ersten Geburtswehen des sich immer mächtiger entwickelnden deutschen Einheitsdranges bezeichnen müssen.

Ohne das für die Geschichte Deutschlands so bedeutungsvolle Jahr 1813, ohne die Völkerschlacht bei Leipzig hätten die Jahre 1870/71 nie Deutschlands Stern wieder aufgehen sehen. Darum wollen wir in den jetzigen Tagen uns der Heldenthaten der damaligen Befreier des Deutschen Vaterlandes in Dankbarkeit erinnern und uns, ihr Andenken segnend, geloben, unentwegt einzustehen für unser geliebtes großes deutsches Vaterland mit Wort und That gegen äußere und innere Feinde, eingedenk der sechs-

zehntausend deutschen Krieger, die in der dreitägigen Völkerschlacht ihr Blut hergaben für die Sache Deutschlands und die Ruhe Europas.

**Württemberg.**

Stuttgart, 18. Okt. Der Erzherzog Franz Ferdinand, der österreichisch-ungarische Thronfolger, ist gestern früh mit dem Orientexpresszug von Paris hier eingetroffen und bei seinem Schwager Herzog Albrecht abgestiegen. Da er incognito reist, macht er bei Ihren Majestäten in Ludwigsburg keinen Besuch; dagegen einen solchen bei der Mutter des Königs, Prinzessin Katharine. Nachmittags machte er mit seinem Schwager eine Fahrt nach der Solitude. Heute früh ist der Erzherzog, vom Herzog Albrecht zur Bahn begleitet, mit dem Orientzug nach Wien abgereist. Morgen trifft die Herzogin Philipp von Württemberg zu längerem Besuch des Herzog Albrecht'schen Ehepaares hier ein. Am 27. ds. Mts. trifft die Erzherzogin Maria Theresia, Mutter der Herzogin Albrecht, welche demnächst ihrer Niederkunft entgegen sieht, ein. Auch Erzherzog Karl Ludwig, Vater der Herzogin Albrecht, Herzog Philipp und dessen sämtlichen Kinder werden gegen Ende ds. Mts. hier erwartet.

Ulm, 16. Okt. Se. Excellenz der Staatsminister v. Schmid wird nächsten Donnerstag hierher kommen und die Oberamtämänner des Donaufreises um sich versammeln.

Stuttgart, 16. Okt. Der langjährige Landtagsabgeordnete für Neckarsulm, Deconomie-rat Ege, ist heute gestorben.

Stuttgart. Der Straßburger Männergesangsverein trat am Samstag im Festsaal der Viedertalle auf, begrüßt von hiesigen und zahlreichen auswärtigen Sangesfreunden. Unter Leitung seines Dirigenten, des Musikdirektors Herrn Bruno Hilpert, ließ der Verein zuerst seinen Wahlspruch „Gruß Gott mit hellem Klang, Heil deutschem Wort und Sang“ ertönen, woran sich der erste Chor „Gut Württemberg“, Gedicht von dem Vereinsmitglied Chr. Schmitt, komponiert von Bruno Hilpert, anschloß. Die Komposition mit lebhaft bewegter Stimmführung machte einen hübschen Eindruck. Darauf richtete Oberbürgermeister Kümelin eine warme Ansprache an den Verein und das ganze Programm nahm den gelungensten Verlauf. Am Sonntag früh besichtigten die Gäste die Stadt und begaben sich dann in den Wilhelmspalast. Als Ihre Majestäten der König und die Königin mit Ihrer königlichen Hoheit Prinzessin Pauline eintraten, scholl ihnen der Wahlspruch der Straßburger entgegen. Seine Majestät ließ sich zunächst den Vorstand Freyh. Schott v. Schottenstein vorstellen. Dann begann die Huldigung mit dem Vortrag des Chores „Gut Württemberg“, welchem die Majestäten mit großem Interesse und sichtlicher Freude folgten. Nunmehr brachte der Vorstand ein Hoch auf Württembergs geliebtes Herrscherhaus und das ganze württembergische Volk aus, in das die Sänger begeistert einstimmten. Nachdem die Vorträge beendet waren, trat Seine Majestät der König zu den Sängern und dankte ihnen für den Kunstgenuß. Er erblickte in dem Besuch der Straßburger bei dem Stuttgarter Viedertanz den Beweis der freundlichen Beziehungen zwischen dem wiedergewonnenen Reichsland und dem deutschen Mutterlande, in welchem Sinn er nochmals ganz besonders für die Huldigung danke. — Am Montag Vormittag machten die Sänger unter Führung der Viedertanzvorstände Steidle und Otto Mayer einen Ausflug nach Degerloch mit der Zahnradbahn, bestiegen den Aussichtsturm und trühtückten alsdann auf der Schillereiche. Die herrliche Aussicht weit ins Land hinein und auf die Stadt entzückte die Fremden, welche ihren Gefühlen der Bewunderung in einigen Liedern Ausdruck gaben. Nachmittags wurden die Schlösser Rosenstein und Wilhelma, die Wilhelms- und neue Karlsbrücke besichtigt, worauf im Leuze'schen Bade der letzte Abschiedstrunk genommen wurde. Um 6 Uhr Abends erfolgte die Rückfahrt nach Straßburg.

Heilbronn, 15. Okt. Nachdem, wie man unlängst berichtet hat, die Regierungsbehörde darauf beharrt, daß O.B.R. Hegelmaier in

Folge eingetretener Schwäche seiner geistigen Kräfte zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes dauernd unfähig sei, hat derselbe nunmehr seine Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei dem kgl. Landgericht dahier beantragt. Nach den gesetzlichen Bestimmungen kann die beantragte Zulassung wohl nicht versagt werden; eventuell ist Verfolgung bis zum Ehrengerichtshof des Reichsgerichts in Leipzig zulässig. Es wird aber kaum angängig sein, daß ein bei Gericht zugelassener Rechtsanwalt für untauglich oder unfähig zur Vernehmung der Stelle eines Ortsvorstehers erklärt wird. Man sieht, die Sache wird immer verwirrt.

Cannstatt, 16. Okt. In der Ziehung der Bez.-Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie fiel der Gewinn Nr. 1 (eine Zimmereinrichtung) auf Nr. 112, Gew. Nr. 2 (ein Viktoriawagen) auf 4103, die folgenden Gewinne auf Nr. 8887, 11131, 15052, 2540, 9032, 7363, 6649, 2285, 16197, 11926, 445, 8769.

Plattenhardt, 13. Okt. Gestern wollten 4 Kinder am Lodbrennen eines Feuerentfels sich vergnügen. In unvorsichtiger Weise versuchte ein 13jähriger Knabe Pulver nachzuschütten, worauf das Päckchen in seiner Hand sich entzündete, seine Kleider in Brand setzte und ihn, besonders im Gesicht, das teilweise geröstet wurde, schwer verlegte. Die Kleider seiner zehnjährigen Schwester, welche in der Tasche ein zweites Päckchen hatte, gerieten ebenfalls durch Explosion dieses Päckchens in Brand, so daß auch dieses Kind schwere Brandwunden und für den Fall der Wiederherstellung dauernde Verunstaltung davontrug. Sein Befinden war gestern abend sehr bedenklich. Zwei andere Kinder wurden durch die Pulverexplosion leichter verletzt.

Dürrenz. Mühlacker, 16. Okt. Die neue eiserne Enzbrücke, die Verbindung von Mühlacker und Dürrenz, sowie die Vermittlerin des Verkehrs mit den Orten auf der Platte, ist nun fertig. Letzten Samstag fand in Gegenwart eines Ministerialbeamten und des Amtsverjammlungs-Ausschusses die Belastungsprobe statt. Dieselbe fiel sehr günstig aus. Die Brücke, mit schönen Fußwegen zu beiden Seiten, ist einfach aber solid gebaut. Gleichzeitig mit dem Brückenbau wurde die Wasserleitung, welche seither nur bis zu der Brücke ging, über die Enz hinübergeführt, so daß nun auch Dürrenz sich derselben erfreut. Auf den Marktplatz soll ein schöner Monumentalbrunnen kommen. Längs der Auffahrtstrampe werden Kastanienbäume gepflanzt, so daß das Ganze eine Schöpfung bildet, an der Jedermann seine Freude haben kann.

Stuttgart. [Landesproduktbörse. Bericht vom 16. Okt. von dem Vorstand Fritz Kreglinger.] Die Stimmung am Weltmarkte ist gleich der Vorwoche für alle Cerealien träge und lustlos; nur Hafer ist gesucht. Die schwach befahrenen süddeutschen Märkte verkehrten in ruhiger Haltung bei sich gleichbleibenden Preisen; Gerste fest. Der Hopfenmarkt hatte 53 Ballen Umsatz. Preise für geringe Ware 200—215 M., mittel bis 225 M., Prima 230 M. Die Börse ist gut besucht. Umsatz ca. 20000 M. Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen, La Plata 17 M. bis 17 M. 50 Pf., rumän. 17 M. bis 17 M. 25 Pf., Kanjas 17 M. 75 Pf., bayr. 17 M. 75 Pf. bis 18 M., Serben 18 M., Gerste, Oberl. 18 M. bis 18 M. 75 Pf., bayr. 18 M. 75 Pf. bis 19 M., ungar. 19 M. 25 Pf. bis 20 M. 50 Pf., Nordl. 18 M. 80 Pf. bis 19 M., Hafer, inländ. 18 M. 80 Pf. bis 19 M. 50 Pf., dto. rumän. Ia. 18 M. 25 Pf. IIa. 17 M. 25 Pf., Raib, Donau 12 M. 50 Pf. — Wehlpreise per 100 Kilo, inkl. Sad bei Wagenladung: Wehl Nr. 0: 29 M. bis 29 M. 50 Pf., Nr. 1: 27 M. bis 28 M., Nr. 2: 25 M. 50 Pf. bis 26 M., Nr. 3: 23 M. bis 24 M., Nr. 4: 19 M. bis 19 M. 50 Pf. Suppengries: 30 M. Kleie mit Sad 10 M. per 100 Kilo je nach Qualität.

**Ausland.**

Toulon und immer wieder Toulon hört man durch alle Zeitungen klingen. Alles Andere, was in der Welt passiert, tritt vor dem einen Ereignis zurück, das sich seit Freitag in Toulon und Paris vollzieht. Nicht nur das am Hafen von Toulon versammelte Volk, sondern die ganze Welt soll nun jedes der bei dieser Begrüßung gefallenen Worte erfahren, die Welt wird durch Telegramme und Korrespondenzen über alle Einzelheiten unterrichtet, die bei dieser Begegnung sich zugetragen, und Franzosen und Russen fordern im Augenblick Arm in Arm ihr Jahrhundert in die Schranken. Aber nicht auf Toulon allein

ark  
egen doppelte  
5% gesucht.  
d. d. H.  
er  
1894  
ngetroffen bei  
S. Mech.  
r Herbst  
45 pr. Mir.  
und Loden  
Mir.  
breit, ver-  
leiten direkt  
in.  
shverfandi-  
So., Frank-  
-Depot.  
hochstnige  
ig im Königtum  
Baden  
dtage statt.  
e bekanntlich  
Wahlmänner  
Preußen und  
t, in Sachsen  
ordneten wie  
ht. Bei den  
es sich in der  
hen den Na-  
Demokratie,  
seits. Siegen  
werden sie  
solute Mehr-  
en, im andern  
ie Stelle der  
rität eine aus-  
t genug  
die Bildung  
auf die par-  
ischen Volks-  
schötte aller-  
nteresse an  
agegen liegt  
hier muß es  
aldemokratie  
it, dergestalt  
e sie in der  
ere Kammer-  
heit, die bei  
heit in den  
leider keines-  
im Uebrigen  
er sächsischen  
iedene Mehr-  
s steht schon  
nst ausfallen,  
hr 45 Min.  
refeld abge-  
folge unrich-  
ches Geleise,  
bei der herr-  
enden Regen  
Uebergang  
te der Stadt,  
n demselben  
en kommende  
eleise heran-  
enstoß, wo-  
en 1. Klasse  
ort in Brand  
beluchtend,  
türnte sich  
en 3. Klasse,  
in günstiger  
ge Befegung  
ein Reisen-  
tiven, zwei  
nd stark be-  
ernuß- und  
zur Stelle,  
en und dem  
Infolge



beschränken sich diese Vorkommnisse, auch auf der Rheede von Kopenhagen spielt sich ein Akt russisch-französischer Verbrüderung ab, der vielleicht um so bedeutungsvoller ist, als er nicht im Taumel der Feststimmung unternommen, sondern mit aller Ruhe und Ueberlegung ausgeführt ist. Kein Geringerer als der von jedem Chauvinismus doch freie Kaiser von Rußland hat die Vorgänge von Toulon persönlich sanktioniert und den Zusammenhang zwischen ihnen und sich bestätigt, indem er zu derselben Stunde, wo Avelane französischen Boden betrat, den Franzosen auf ihren vor Kopenhagen ankern den Schiffen einen Gegenbesuch machte. Wenn man den Franzosen freilich glauben könnte, so würde von Kopenhagen bis nach Toulon nur die reinste Friedenslust wehen. Der „Temps“ schreibt in einem Artikel zur Begrüßung des russischen Geschwaders, daß jetzt, wo eine dem Dreibund gleiche Macht das Gegengewicht zu diesem bilde, der Weltfriede zum ersten Male gesichert sei. Darin liege die Bedeutung der Feste, welche zugleich Feste des Friedens und des Vertrauens seien, und der „Bour“ sagt, dank Frankreich habe Rußland seine Waffenmacht verdoppelt und seinen Kredit verzehnfacht. Das Bestere klingt freilich, wie man's nehmen will, friedlich und kriegerisch zugleich, wie schon die Signatur des heutigen Friedens ist. Wenn man aber die weiteren Nachrichten über den gestrigen Empfang gelesen hat, so kann man sich doch des Gedankens nicht erwehren, daß all diesen Reden, die herüber und hinüber gewechselt werden und all den Veranstaltungen, mögen sie auch noch so harm- und bedeutungslos auf den ersten Blick erscheinen, ein mächtiger Impuls inne wohnt: der nationale Haß.

Paris, 17. Okt. Die Anarchisten und revolutionären Sozialisten verteilen seit gestern in Versammlungen Pamphlete gegen die französisch-russische Verbrüderung, worin auch die Schmähartikel abgedruckt werden, die der Präsident des Pariser Gemeinderats, Humbert, vor mehreren Jahren im Intransigant gegen den Zaren veröffentlicht hat.

Paris, 17. Okt. Marschall Mac Mahon, dessen Zustand sich neuerdings verschlimmert hatte, ist heute vormittags 10 Uhr auf seinem Schloß Lasoret gestorben. Die Regierung beschloß die Beisetzung des Marschalls Mac Mahon auf Staatskosten zu veranstalten und die Familie desselben um die Genehmigung zu ersuchen, die Leiche im Invalidendom beizusetzen.

Paris, 16. Okt. Der Jahrestag der Hinrichtung der Königin Marie Antoinette wurde heute in mehreren Kirchen gefeiert. — Der Deutsche Vorkämpfer, Graf Münster, der gestern zurückgekehrt ist, machte heute dem Präsidenten Carnot seine Aufwartung.

Kopenhagen, 17. Okt. Die russische Kaiserfamilie und die Prinzessin von Wales mit Familie sind heute von Dänemark abgereist.

New-York, 16. Okt. Der „New-York Herald“ veröffentlicht weitere Einzelheiten über die Beschickung von Rio de Janeiro. Darnach erlitten die Regierungstruppen bedeutende Verluste. Das Schiff der Aufständischen „Aguibaban“ eröffnete das Feuer. Es entspann sich ein Streit um den Besitz der Fabriken in Armaco. Viele Gebäude wurden beschädigt, eine große Anzahl Fremder getötet und verwundet. Die Regierungstruppen erwiderten das Feuer, aber ihre alten Kanonen konnten den Schiffen Mellos keinen Schaden zufügen. Die Aufständischen beschossen alsdann die Vorstadt von Rio. Der Verlust an Menschenleben soll ein beträchtlicher sein, obwohl die Regierung diese Thatsache nicht einräumen will.

**Telegramme an den Enzyklaler.**

Paris, 18. Okt. Zu Ehren der russischen Offiziere fand gestern abend eine allgemeine Illumination statt.

Mont Cresson, 18. Oktober. An das Arbeitszimmer des Marschalls Mac Mahon wurden gestern Abend Siegel angelegt. Der Marschall entschlief sanft im Schloß Lasoret, umgeben von den Mitgliedern seiner Familie.

Zahlreiche Besucher aller Klassen kommen nach dem Schloße, um ihr Beileid auszudrücken.

Madrid, 18. Okt. Der Dampfer Sevilla schiffte in Melilla 200 Mann aus. Die Situation daselbst ist unverändert.

London, 18. Okt. In einer konservativen Versammlung zu Preston hielt Marquis Salisbury eine Rede, worin er ausführte, die Annahme des Homerule würde die Macht des Reiches schwächen und zwar in allen seinen Theilen. Wenn man die Vorgänge in Asien und am mittelländischen Meere beobachtet, werde man den gegenwärtigen Moment nicht für geeignet finden, daß England es wagen könnte, sich vor den auswärtigen Nationen als geschwächt zu zeigen.

**Unterhaltender Teil.**

**Um eine Million.**

Erzählung von Eugen Eiben.  
(Fortsetzung 1.)

Eine Anzahl junger Herren aus aristokratischen Kreisen versammelte sich jede Woche einmal in einem fashionablen Hotel zum Spiel.

Heute am Mittwoch Abend war wieder Zusammenkunft. Das Spiel war nachgerade zur Leidenschaft bei Allen, die daran teil nahmen, geworden; das bewiesen die bleichen Gesichter mit den fast unheimlich funkelnden Augen. Die Seelenthätigkeit Aller schien sich nur auf das Spiel zu konzentrieren.

Graf Bahnfried war heute wieder wie so oft der Liebling des Glücks. Ein großer Haufen Goldstücke lag vor ihm und schwoll immer mehr an. Die Mitspielenden, alle mehr oder minder unter dem Einflusse des reichlich genossenen Champagners stehend, merkten nicht, daß er mit vertauschten Karten spielte. Nur Baron von Wildenthal beobachtete ihn genau und raunte ihm verstoßl. ein warnendes Wort ins Ohr.

Es war bereits Mitternacht vorüber. Die Uhr schlug eins — zwei — drei! Jetzt mußte nach der Spielregel geschlossen werden.

„Das Spiel ist aus, meine Herren!“ rief ein junger Gardelieutenant, Baron von Hohenwald. „Vereinigen wir uns jetzt zu einem kleinen Souper.“

Er schlug die Vorhänge des Fensters zurück, öffnete daselbe und ließ frische Luft in das schwüle Zimmer strömen.

„Seht, der Morgen dämmert schon! Bald grüßt uns die rosige Aurora und kündigt uns den Aufgang strahlender Liebe.“ fügte er hinzu.

„Berliebte sind doch immer Poeten.“ lachte Baron von Wildenthal. „Sagen Sie uns doch, lieber Kousin, wird uns bald ein glücklicher Bräutigam zu einem Souper einladen?“

„Was? Baron von Hohenwald verliebt? Er, der allen Damen Haß geschworen zu haben schien?! Das ist ja das reine Wunder! Dürfen wir auf das Wohl Ihrer Dame trinken? Wie heißt sie? Welche Blume haben Sie sich aus dem Paradiese holder Weiblichkeit geholt! Dürfen wir's nicht wissen? Ach, was! Allen Freunden darf man das Herzensgeheimnis anvertrauen!“

Während dieser durcheinander schwirrenden Reden nahm man an der Tafel Platz, auf welcher das Souper bereits serviert war.

„Meine Herren, ich bitte, bitte! Tausend Fragen auf einmal!“ lächelte der Lieutenant. „Die könnten den weisesten Professor zur Verzweiflung bringen! Um wie viel mehr mich! Ich weiß in der That nicht, welche Antwort ich Ihnen geben soll! Ja kann ich nicht und nein mag ich nicht sagen! Erlauben Sie mir zu demerken, daß mein Kousin von Wildenthal nur einen Verdacht geäußert hat, den man nicht sofort zur Thatsache erheben darf, wenn man nicht irre Wege wandeln will.“

„Eine diplomatische Antwort!“ versetzte Graf Bahnfried. „Wer möchte den Sinn ergründen?! Vielleicht die Komtes Marie von Raienberg — —“

Eine jähe Röte überflutete das Antlitz des Lieutenants, was nicht unbemerkt blieb.

„Aha! Getroffen! Da haben wir's!“ rief es bunt durcheinander. „Das Geständnis hat Amor selbst mit roter Tinte auf das Antlitz unseres Freundes geschrieben! Jetzt hilft kein Zeugen mehr!“

„Meine Herren, ich bitte Sie —“ stammelte der Lieutenant ganz verlegen und fuhr sich mit dem seidnen Taschentuch über das erregte Antlitz.

„Nein, nein! Es ist keine Fabel!“ lachte Baron von Wildenthal. „Streiten Sie nicht länger. Sie lieben die Komtes.“

„Kein Wunder.“ bemerkte Graf Bahnfried mit malitösem Lächeln. „wer könnte dem Zauber ihrer Millionen widerstehen?!“

Der Lieutenant erhob sich mit einem Entschlusse.

„Meine Herren.“ sagte er mit leuchtenden Augen. „was Sie schon halb erraten haben, ich will es offen eingestehen, nur bitte ich vorläufig um Diskretion! Ich liebe die Komtes von Raienberg, sie hat mir ihr Herz geschenkt und mich zum Glücklichen aller Sterblichen gemacht! Die Verlobung soll in nächster Zeit gefeiert werden — —“

Weiter kam er nicht, ein Jubelsturm unterbrach ihn.

„Komtes Marie von Raienberg lebe hoch!“ Die Gläser klangen aneinander und wurden geleert.

„Meine Herren, ich danke Ihnen.“ fuhr der Lieutenant fort, als es ruhiger geworden war. „Eins möchte ich noch bemerken!“ Mit zornsprühenden Blicken wandte er sich an den Grafen Bahnfried. „Wer meinen sollte, die Millionen der Komtes übten eine besondere Anziehungskraft auf mich aus, irrt sich — vielleicht absichtlich! — Sie wissen — ich bemerke es ungern — daß ich, sobald ich mündig geworden, selbst über Millionen gebieten kann, im beschränkten Maße schon jetzt. Deshalb frage meine Liebe nicht nach Gold, nur ein Herz will ich, ein Herz, das mich über Alles liebt, und dieses habe ich bei der holden Komtes gefunden! Ich erkläre: wäre die Komtes eine Bettlerin, ich würde stolz darauf sein, sie aus dem Staube zu meiner Gemahlin erheben zu dürfen!“

Bravourse wurden laut, verstummten aber sofort, als Graf Bahnfried erwiderte:

„Nun — nun — ihre Millionen wollen Sie doch wohl nicht verschmähen, Herr Baron von Hohenwald? — Da wären Sie ja ein sonderbarer Heiliger! — Ich für meine Person gestehe offenerherzig ein: Hätte ich die Wohl zwischen einer häßlichen Erbin und einer schönen Bettlerin — ich würde der Ersteren mein Interesse, der Anderen mein Herz zuwenden, das Interesse heiraten und auf seine Kosten das Herz lieben lassen! — Gefällt Ihnen diese Philosophie, Herr Baron?! — Schwerlich was?“

Er sah dem Baron mit unverhämtem Lächeln ins Antlitz, aber dieser wandte ihm verächtlich den Rücken.

„Sie sind ein Idealist, Herr Baron.“ fuhr Graf Bahnfried fort, „ich huldige dagegen der weisen Prosa und damit fährt man am besten durch die Welt. Da betet man keine Ideale an, um sie schließlich nach ihrer Verkörperung abgischmakt zu finden. Ich will nicht hoffen, daß Sie diese Erfahrung mit Ihrem holden Herzensideal machen werden.“

Der Baron wandte sich dem Sprecher wieder erregt zu.

„Was sollen diese Redensarten?“ fragte er drohend. „wollen Sie mich beleidigen oder die Komtes?“

(Fortsetzung folgt.)

(Grobe Schmeichelei.) „Wenn ich Sie sehr, fällt mir immer ganz unwillkürlich ein bedeutender Gelehrter ein!“ — „In der That, Herr Professor? . . . Und wer ist dieser Gelehrte?“ — „Darwin!“

**Sie glauben nicht**

wie viel Geld Sie sparen, wenn Sie Ihren Bedarf an Manufakturwaren, Herren- u. Damenkleiderstoffen, Hemdenflanellen, Aussteuervartikel u. bei Ludwig Becker vorm. Ehr. Erhardt in Wetzheim decken. Ein Versuch wird Sie von der enormen Billigkeit überzeugen.

